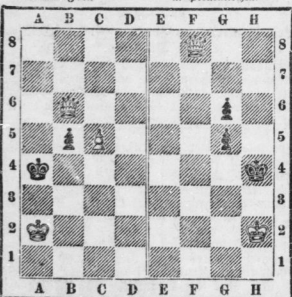


Schaß.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgaben.

Nr. 266. Von E. Lebb. in New-York. Nr. 267. Von M. Ehrenlein in Breslau.



Weiß zieht an und legt in 3. Zuge mat.

(Am Vertheilung zu vermeiden, sei ausdrücklich bemerkt, daß die beiden vorstehenden Aufgaben nicht etwa gleichzeitig auf dem Brett aufzulösen sind, sondern daß jede von ihnen die vollen 64 Felder beansprucht. Die Lösungen (die nicht kürzer, wie der Verfasser sie angelegt hat, nicht auf der a- und h- und f-Säule, sondern - gleichwie die Lösung - auf der a-, b- und e-Säule.)

Partie Nr. 181.

Ge spielt im Jubiläumsturnier der Berliner Schachgesellschaft am 18. Aug. 1887.

Weißer Partie.

- 1. e2-e4 Dr. B. 2. e7-e5 3. f2-f3 Sd8-c6 4. d7-d6 5. Lh1-f3 Lg8-g4 6. Ld2-b3 Ld4-f3 7. Dd1-f2 Lf8-e7 8. 0-0 9. Lh5-e6 b7-c6 10. d2-d3

Weiße beachtete im nächsten Zuge 4.-5. konnte doch aber sehr gut schon 12. h4 und d6-d5 abgeben mit d2-d3 beantworten. 10. ... 11. Ld1-f4 Sf8-d7 12. d5-d4 Ld7-f6 13. Td1-d1 Dd8-b3 Schwarz hat eine schwierige Entscheidung. Die Dame steht hier außerordentlich recht gut. Weiß benutzt aber die Entfernung derselben zum Königsflügel zu einem interessanten Wandler, durch welchen er letzteren schwächt. 14. Df3-g4 Dies scheint besser als 14. Df3-g4, woran Dbs-12 folgen konnte. 15. Ld4-h5 Lf8-g5 16. Dd5-c6 Df3-g4 17. Sc3-e4 Lg7-g8 18. Sc4-f7 Sc7-f6 19. Dg3-f3 Td8-e6 20. d4-e5 Dg3-f3 21. Sc6-g7-e8 ergötzenen werden.

Schwache Korrespondenzpartien.

Wagdeburger. Halle. Nr. 62. Nr. 63. Nr. 64.

Siehe die Reduktion verantwortlich: J. E.: Dr. H. Wolf in Halle.

Keine Mittheilungen.

Der Weiskampf Wadern-Gunsberg wurde nach seiner Wiederaufnahme gleich durch die erste Partie am Mittwoch den 9. Nov. zwischen Gunsberg's entchieden, der zunächst die entscheidenden 5 Partien gewonnen hatte, während nur 2 Partien mit dem Siege Wadern's und 6 mit Remis endeten.

Am Korrespondenzkampf London-St. Petersburg ist, obgleich verhältnismäßig die Züge in je 3-4 Tagen geschickt worden sind, seit 3-4 Wochen kein Zug seitens des Briten (Chess Club) geschickt. Sie würden den Wunsch aussprechen, daß die Schachzeit erlöste, welchen Lösung der Kampf denn eigentlich nimmt oder genommen hat. Sie eine Partie mag ja für London bequemeres sein, in der anderen aber dürfte man noch ein wenig mehr und Interesse empfinden, und sollte diese Erwartung geteilt werden, so sollte man wenigstens durch einen formellen Wählzug der Partie die Analyse der Stellung freigegeben.

Am Korrespondenzkampf Halle-Wagdeburg hat nun auch die noch schwebende Partie, in welcher der Wagdeburger Schachklub den Vorrang hatte, mit dessen Siege geendet.

Berlin. In den beiden Winterturnieren der Berliner Schachgesellschaft theilnahmen im ganzen - Mitglieder, und zwar treten in dem ersten Turniere folgende 13 Herren zum Kampfe zusammen: Hülshausen, Gern, Rahn, Sommerich, Seipke, Schölander, Wölter, Dr. Seiditz, Richter, Prieses, Baumgarten, Dr. Simonson und Specht. Die Dauer der Kämpfe soll sich bis Ende April 1888 erstrecken.

Räthsel.

Charade.

Von R. G. (St. St.). Ein's ist's, Ragulins, Roma's Stier, ein, Dem Freund und Eifersüchtigen, dem trauen, Aus einem Gelbun auf den reifen Rhein Mit heimgewundenen euren deutschen Flauen. Auf keinem Götzen im Cabinetland Den ich dich heutzutage auch noch weiß, Ein's und er ist, den Weiser in der Hand, Und vor ihm Heiden in den Sand geschrien. Was trinkst du da? - Horst nur kein Zorn - Ein brauner Saft? Was trinkst du, mein Vetter? Er traut und er ist, beim Vöndel's, ist er dann, „Nun schlechter jähmt das Wasser aus dem Bier. Sie heißt das Zeug? Und kann - geist's mit ein - Was machst Du in den Sand für Streich und Streich? Was ist's in besser als Jährenweine. In meiner Gemüth tritt man's jaungeheiß. Und ab der Sämen auch im Sande dort Weis Du mich, Herr, nicht also freige richter: Ich wollte nur nach Deinem ganzen Wort Ich diesen ersten Theil bei dem zweiten kühnen."

Kreuzräthsel.

Von ...

Table with letters and words: A A A A, A C C C, D D D D, E E E E, E E G G H H H, I I I I I, I K L L M M, M N N N N, N N O R R, R R R, R R R, S S S, T U U, W U Z

Die mittlere Reihe, sowohl die horizontale, als die vertikale, ergeben dieselben Namen.

Arithmogryph.

Von R. B.

Arithmogryph grid with numbers and letters: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11, 10 6 9, 8 7 2 8, 5 1 1 1 4, 5 6 7 8, 6 7 1 1 1, 7 8 10 7, 8 10 3 1 1, 9 1 1 6 7 8, 10 11 6 6, 11 1 9 4 10 6

Wissungen folgen in nächster Nummer: Des Haupträthfels: Klie. Des Silbenräthfels: Kelenber, Mo, Hland, Simeon, Elja, Robt, Balthie, Hsmael, Verostan, Homer, Europa, Ricca, Weibac (Kaiser Wilh beim Gar Alexander). Der Waghobensräthfel: Korakusredt, Ragnoburg, Feingelminnen Wunderdümm, Campy, Eine Partie Schachschluß.

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Ein Beiblatt zur Saale-Zeitung.

No. 47. Halle a. d. S., Sonntag 20. November. 1887.

Inhalt: Die Braut von Raim und Abel. Erzählung von P. R. Kofegger. (Fortsetzung.)

Die Braut von Raim und Abel.

Erzählung von P. R. Kofegger. (Fortsetzung.)

Nicht lange nach diesem Besuche kam ein Brief vom Vormund, in welchem dieser ausrief, daß, wenn das Fräulein von Sommerhof dem ihr Glück mit Hüben von sich stoßen werde, es des weitern nicht mehr für ihr Wohl zu sorgen sei. Er lege die Stelle des Vormundes nieder. Er werde nur noch die geschäftlichen Angelegenheiten der Sommerhofschen Güter überwachen; das Fräulein für sich möge machen, was es wolle. So ist es auch in der Ordnung, dachte Gunde.

Mit gemunter Heiterkeit ging sie, den Brief zertheilend, durch das Wäldchen gegen den nächsten Weierhof. Auf der Reiterbank unter der Lindenallee saß Abdon. Er las in St. Pierre's „Paul und Virginia.“ Er war dabei ganz wehmüthig gestimmt. Er wiederholte dann seiner Freundin, daß er die theologischen Studien wirklich aufzugeben gedenke, daß er es aber immer noch nicht gewagt habe, dieses Vorhaben dem Pater mitzutheilen.

Das Wäldchen lag neben dem Jüngling; er freischelte mit der rechten Hand sein Kinn, an welchem kaum noch das Plämmchen eines Bartes zu spüren war; sie hub an, vom jungen Schlosser Semmon zu sprechen. Der wußte, was er wolle, und führte es aus. Der sei ein Mann. Das habe er bei dem letzten Ringen auf dem Ababerge wieder gezeigt. Die drei Starcken warf er auf den Rücken und gewann als ersten Preis den Degen mit dem silbernen Griff. Abdon schwarte mit dem Stiefelabzug im Sande und pfiff ein Liedchen.

Er schloß sich dann dem Wäldchen an dem Gange gegen den Weierhof. Als sie durch den jungen Tannenwuchs schritten und der Student die Jugendfreundin, wie gewohnt, an der Hand führte, sprach Gunde: „Lieber Abdon, ich muß Ihnen nun einmal was sagen.“ Der Jüngling blinzte mit sei leinen hellen Augen an. „Wir kennen uns,“ begann sie, „wir kennen uns beide von Seite ist jeder noch sehr jung und bildet den besten Wundesge offen für die Angriffe, denen wir jetzt ausgesetzt sind. Es thut noth, daß das protestantische Volk die Richtung und Kampfmittel der Gegner und im Feindortenden den bittersten Feind alter reformatorischen Grundgesetze kennen lernen.“

Literatur und Kunst.

* Drei zeitgemäße Schriften: 1. „Aus der Geschichte des Marienbildes.“ 60 Pf. 2. „Informationsbüchlein, zum Reformationsfest.“ 30 Pf. 3. „Die geheimen Vorgänge von und für Feilstein“ von G. Haber, 80 Pf. sind vor kurzem im Verlage von G. Klein in Warmen erdienen und verdienen eine weite Verbreitung im evangelischen Volk. ...

Rindeit an; Sie sind mir wie mein Bruder gewesen und ich möchte Ihnen gern eine Schwester sein. Auch dankt ich Ihnen mir sehr, sehr lieb, lieber Abdon, daß ich Sie auf etwas aufmerksam machen muß. Sie werden aber gewiß einsehen, daß es nöthig ist, vielleicht Irtwegen sowohl wie meinetwegen. - Daß Sie nicht Priester werden wollen, daß werden die Leute nun bald erfahren. In meinen Augen, lieber Abdon, sind und bleiben Sie, was Sie waren, ja aufrichtig, werden mir von nun an noch mehr sein. Aber eines, mein lieber Freund: zusammenhören dürfen wir beide von jetzt an nicht mehr so, wie bisher. Es will sich nicht schicken - und das ist's, was ich Ihnen sagen wollte.“

Abdon blieb stehen und blickte zu Boden. Seine Wangen glühten, seine Mundwinkel zitterten. „Was ich jetzt gleich fort?“ fragte er leise. „Da legte das Wäldchen den Arm auf seine Schulter, wühlte mit den Fingern in seinen Locken und sagte mit weicher Stimme: „Nein, so müssen Sie es nicht verstehen, Abdon. Sie müssen mein lieber Freund verbleiben für alle Zeit.“ Er küßte ihr die Hand und eilte davon. Die Sache war aber nicht geschlichtet. Etliche Tage nachher, am späten Abend, hörte man im Rothenberge vor Gunde's Schlafgemach folgendes Liedchen singen:

Schön blau ist der See, Und mein Herz that mir weh, Und es ward' wieder g'und, Wann ich dich hab' n'kannt. Mein' Hand hast mir druck, Und in d' Aug'n hast mir guckt, Und a' Busset hast mir ge'ub, Für dich wa'g' ich mei' Leb'n.

Seite ist jeder noch sehr jung und bildet den besten Wundesge offen für die Angriffe, denen wir jetzt ausgesetzt sind. Es thut noth, daß das protestantische Volk die Richtung und Kampfmittel der Gegner und im Feindortenden den bittersten Feind alter reformatorischen Grundgesetze kennen lernen. ...



Der gute Junge! Jetzt, da ihm der Besuch im Tageslicht migriert ist, kommt er in der Nacht...

Gunde lauichte und schauerte und der Sänger im Hage

Wenn ich dich mit Krieg Und kein' andere mag...

Das Mädchen richtete sich rasch empor. Ein Zittern und ein Wogen war in ihr...

Sie hatte da unten ein weiteres Aufstodern erwartet, aber es war still, es zitterte die Hemden.

So männlich-leidenschaftlich die ersten Verse geschienen, so madchenhaft-weichmutig wurden diese Worte...

Reinigkeiten.

In Gbelsee machten zwei Dinge plötzlich sich reden. Erstens: der 'Pfarrersbus' will nicht Pfarrer werden...

Die Bienenstimmen freuten sich heimlich darüber, daß der seine 'Pfarrersbus' zum Karrer des Pfarrers den Weg verloren...

Die Gutmutigen suchten den Burchen wieder für die priesterliche Laufbahn zu gewinnen.

Und die Durchschnittemenschen von Gbelsee sagten: Sei es was immer, der Abbon Vogelfang sei ein lieber, lustiger Geselle...

Form vorliegend. Geschrieben sind die Klostergeschichten aus den Quellen...

Die Enchiridion der neuen Geschichte, herausgegeben von Dr. Herib. bei Bertels, Gotha ist bereits bis zur 3. Lieferung erschienen...

'Familienbibliothek für deutsche Volk' so nennt sich eine Sammlung goltlicher kleiner Unterhaltungschriften...

Die Geschichte der deutschen Literatur seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts von A. Schübe...

Das schöne Fräulein Gunde, die junge Herrin von Sommershof, hat ein Auge auf den Schloer Simon!

Es lebten — wenn man schon in der Gegend bleiben wollte — so viele pragige Burchen in und um Gbelsee...

Aber sie bevorzugte ihn. Beim Volksfest am Bartholomustag hatte man es wieder gesehen.

Als dies eben vor sich gieng, er ahle — wahrhaftig, der Simon hatte gelacht.

Den 1. April um 11 Uhr, den 2. April um 11 Uhr, den 3. April um 11 Uhr...

Den 1. April um 11 Uhr, den 2. April um 11 Uhr, den 3. April um 11 Uhr...

Und ein Wortschatz der Pfaffen. In dem Wortschatz der Pfaffen...

Im den Schlüssel zum Herzen. Auch im Wäldchen zu Sommershof waren Abbon's Kinder...

Gunde dachte oft und suchte den Sänger. Der war wie der Kuckuck, er erhob hinter den Bäumen und Büschen seine Stimme...

Ah, wie gern ich bei dir wär! In dem Wortschatz der Pfaffen...

Doch, einst wirst du klagen, Und einst wirst du sagen: Ein guter Burch war's!

und Hof' von Weibrecht; 'Alte Geschichten aus dem Sachselande' von Kl. Reiter...

Allgemeine Weltgeschichte von Theodor Mommsen, Gustav Hertzberg...

'Die Geschichte der deutschen Literatur seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts' von A. Schübe...

'Die Geschichte der deutschen Literatur seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts' von A. Schübe...

können auch andere hochstämmige Obstbäume, wie Kirichen und Pflaumen...

Bei der Auswahl des Pflanzmaterials sollte man auf gute Wurzelballen achten...

Im den ersten Jahren nach der Pflanzung kann das Pflanzgut recht gut mit Gutmutigen und Hachrichten...

Die beschnittenen Bäume werden einem Beschnitten unterzogen. Man läst nur 3 bis 5 stärkere Triebe...

Die Vermehrung der Haselnussstraucher ist eine sehr einfache. Sie geschieht durch Teilung alter Sträucher...

Schließlich soll auch noch der Vermehrung aus Samen gedacht werden. Da sich erfahrungsmäßig nur sehr wenige Sorten aus Samen gut fortpflanzen...

Berebung zu erhalten und um neue Sorten zu zuchen. Die Ausfaat geschieht gewöhnlich im Herbst...

Die Beschnitten an der königl. Thierarzneischule in Dresden.

Mit Ausnahme der Studirenden der Thierheilkunde wurden im Berichtsjahre 145 Studirende...

Oben bei uns gebliebt der Haselnussstrauch vortheilhaft und liefert bei einiger Pflege meist gute Erträge...

Die angepflanzten Sträucher werden einem Beschnitten unterzogen. Man läst nur 3 bis 5 stärkere Triebe...

Die Vermehrung der Haselnussstraucher ist eine sehr einfache. Sie geschieht durch Teilung alter Sträucher...

Schließlich soll auch noch der Vermehrung aus Samen gedacht werden. Da sich erfahrungsmäßig nur sehr wenige Sorten...

Die Beschnitten an der königl. Thierarzneischule in Dresden. Professor Wub bemerkte hierzu...

* Wie sehr die Bestrebungen gerechtfertigt waren, welche eine durchgreifende Reform des Aufzuchtswesens...



seit 1883 auch bis jetzt von anderen unerreichte, geschweige denn übertroffene Photographien von der Erde erhalten. In das Röntgen- oder Lebensrad gebracht geben diese Photographien die volle Wirklichkeit wieder, und Anfangs hat im vorigen Jahre einen Apparat, von ihm Röntgen genannt, konstruiert, an dem diese unerreichten Momentbilder durch elektrisches Licht in Geißler'schen Röhren blitzartig erleuchtet werden und die säugeliche Naturtöne in Leben und Bewegung wiedergeben. Celanio ist es durch die seit 1878 in den Handel gekommenen Gelatine-Tropfenplatten für Forscher und Touristen und besonders für Amateure ermöglicht, überall Bilder auf- und als Anenken mit beizunehmen bzw. sie für wissenschaftliche Zwecke oder illustrierte Blätter zu verwenden, und March in Paris hat hierfür sogar die sogenannten photographische Pistole erfunden.

Seit 1859 verdrängt man auch von wenig tagelangen Räumchen mit Hilfe des Magnesiumlichtes Photographien zu erlangen, später auch mit Gaslicht aus Siemens'schen Regeneratorklampen, sodann auch mit indiamischen Beisfeuer und seit 1882 mit elektrischem Licht von dynamischer Elektrizität. Im Atelier hat es Pan der Webe in London zuerst angewandt. Andererseits hat man 1882 auch erreicht, ziemlich gute Photographien auch bei Mondbeleuchtung zu erlangen; nur dauert die Aufnahme ziemlich 7 Stunden. Einen ganz besonderen Dienst hat die Photographie 1870/71 in Paris geleistet, wo die von außerhalb durch Taubenpost eingegangenen photographierten Depeschen von ca. 25 Seiten Zeitungsbund mit Hilfe der Laterna magica vergrößert auf eine Wand geworfen und so die belagerten Einwohner in etwas über die Vorgänge im Lande unterrichtet wurden.

Seit 1867 hat man versucht, die Photographie auf den Himmel anzuwenden, und zwar zunächst zur Photographierung der verfinsterten Sonne, später auch des Mondes und der Sonnenflecke, und seit 1881 auch der Kometen und Nebelflecke, wobei sich die interessante und sehr wichtige Tatsache ergab, daß die Photographie Sterne zeigt, die selbst für starke Teleskope unrichtig bleiben. Und so ist denn auch auf dem internationalen astronomischen Kongress in diesem Jahre in Paris beschlossen worden, den ganzen Himmel zu photographieren. Duggins und Vogel u. a. haben auch die Photographierung der Spektra von Stoffen und Sternen unternommen, und sie sind namentlich über Linien im ultravioletten Teil des Spektrums zu interessanten und wissen-

schaftlich wichtigen Ergebnissen gelangt, die näher darzulegen hier aber zu weit führen würde.

Die Photographie steht heute im Dienste der Wissenschaft und der Kunst, der öffentlichen Sicherheit und des gesellschaftlichen Lebens, der belehrenden Unterhaltung und des Amusements. Durch sie ist es erst möglich geworden, mit Hilfe des Stereoskops und Kosmorama's, der Laterna magica u. eine Reise durch die schönsten Gegenden der Erde wie durch die reißenden Wälder und entzückendsten Kunsthallen der Metropolen, ja um die ganze Erde zu machen, ohne auch nur vom Stuhle aufzustehen, oder durch die seit 1866 in den Handel gebrachten Zaubers- und Rauphographien eine zum Trost hin geneigte Gesellschaft in die angenehmste und heiterste Stimmung zu versetzen. Durch sie aber ist es auch jedem möglich geworden, alle seine Lieben von nah und fern, die noch lebenden wie die auch schon geschiedenen, in den Raum eines Zimmers oder Albums um sich zu sammeln, und in Amerika ist es sogar Sitte geworden — wovon mir in Halle bisher nur ein Fall bekannt geworden ist — die Grabdenkmäler mit den Photographien der darunter Schummernden zu schmücken.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die photographische Kunst auch einen hohen Sänger gefunden hat, der niemand Geringerer als der Papst Leo XIII. ist, als er 1879 von einem Engländer in vorzüglicher Ausführung photographiert worden war. Die Verse lauten:

Expressa solis speculo
Niliens imago quam bene
Frontis decus vim luminum
Refert et oris gratiam,
O mira virtus ingenii!
Novaque monstrum! imaginem
Naturae Appelles aemulum
Non pulchriorem pingeret.

Deutsch von D' Freitag:

Es glänzt das Bild zudringelgestrahlt
Vom Sonnenpiegel, und es mal
Die Rize der Stirn, des Auges Macht,
Des Angesichtes Neiz und Kraft.
O Geistesstärke, zauberhaft!
O wundervoll! Appelles' Kraft
Kam der Natur gleich, aber nie
Ein schöneres Bildnis malte sie.

W. F.

Land- und Hauswirthschaft.

Die Kultur der Haselnüsse.

Der Kultur der Haselnüsse wird immer noch zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Aus dem soeben bei Paul Parey in Berlin erschienenen größeren und mit schönen Abbildungen ausgestatteten Werke „Die Haselnuß, ihre Arten und ihre Kultur“ von Franz Göschke, Königl. erster Obergärtner in Proskau, entnehmen wir folgende treffliche Anleitung zur Kultur der Haselnüsse.

Obwohl der Haselstrauch in Bezug auf Lage und Boden nicht allzu wählerisch ist, so gedeiht er doch besser auf einem nahrhaften als auf einem mageren Boden. Letzterer soll frisch, locker, auch etwas fruchtbar sein. In trockenem, magerem (Sand-) Boden bleibt der Strauch in seinem Wachstume zurück und bringt verhältnismäßig nur kleine Früchte. Selbst schwerer Boden, namentlich Lehmboden, sagt ihm gut, doch darf derselbe nicht gerade falt (Tonboden) sein. Es ist gut, wenn das Land an den Pflanzstellen 0,60 m tief gehörig gelockert wird, und auch später trägt ein alljährliches Lockern des Bodens um die Sträucher herum sehr zu einem kräftigen Gedeihen der letzteren bei. Es ist dabei vortheilhaft, wenn das Land zwischen den Sträuchern in den ersten Jahren nach der Pflanzung oder so lange Sträucher und Nebenfrüchte sich nicht beemtrüchtigen, mit Hackfrüchten bestellt wird. Durch die dadurch mögliche Bearbeitung wird das Land von Unkraut rein und; zugleich offen gehalten.

Was die Lage des Standortcs anbelangt, so sind die Haselnüsse auch hierin nicht wählerisch. Sie gedeihen in jeder Lage gut, wenn sie nur nicht geradezu direkt südlich ist. Doch ist

die Fruchtbarkeit der Sträucher auf einem freien sonnigen Standorte eine bessere als auf einer gebückten, durch andere Bäume eingeeignen oder beschatteten Stelle. Sie lassen sich recht gut zu Schutzanlagen gegen heftige Winde anwenden, auch in gemächten Gehölzgruppen des Parks geüben sie gut, sofern beim Beschneiden dafür Sorge getragen wird, daß sie nicht von anderen Gehölzen übermüchert werden.

Zur Beseidung und Ausbarmadung von Bergabhängen, Hügeln, Eisenbahnböschungen, auch auf der Nordseite, bilden die Haselsträucher ein sehr brauchbares und nuzbringendes Material. Es muß jedoch auf solchen abschüssigen Terrain durch Anlage kleiner Erdwälle und von Vertiefungen um den Stamm herum, der zu schnelle Abfluß des Regenwassers verhindert werden.

Im Hausgarten nehmen die Haselnüsse eigentlich mit jedem Jahre vorlieb, den man nicht mit anderen Obstkulturen bepflanzen kann. Man verwendet sie hier vortheilhaft zur Beseidung von Grenzzäunen, hübschen Mauern, zur Verdeckung von Dingerhätten, Komposthäufen u. dgl.

Die Anpflanzung der Sträucher geschieht in schwerem Boden am besten im Frühjahr, in leichteren Bodenarten kann sie auch schon im Herbst geschehen. Die Pflanzlöcher werden in der bekannten Weise hergestellt. Wenn die Verhältnisse es gestatten, dann ist es jedenfalls ratsam, zum Anpflanzen der Pflanzgruben etwas befeuchten, vorbereiteten, kompostierten Boden mit zu verwenden, weil dies zum Anwachsen und ferneren guten Gedeihen der Sträucher beiträgt.

Bei geschlossenen Haselnußpflanzungen giebt man den Sträuchern beim Pflanzen einen gegenseitigen Abstand von 3—4 m. Es

Es, das gab die Maid ja heute schon zu, und sie hätte sich zu einem Plauderstündchen ja gern finden lassen von ihrem brüderlichen Jugendgenossen. Aber der Junge kam aus seinem Verstecke nicht hervor, und da trillerte das Mädchen folgendes Trüglichehen:

Mein Herz, wie ein Trübsel,
Sich verberbt mit ein' Negerel,
Nur ein einziger Dia
Gut den Schlüssel dazu."

Einmal sah der Schlosser Sennon seinen Bruder aus dem Wildgarten von Sommerhof treten. Er wurde blaß bis unter den jungen, hochschwarzen Vollbart hinein. Er ließ einen kurzen, aber wüthlichen Blick aus.

Abdon grüßte freundlich den Bruder und hüpfte mit einem Liebesch von. — Er eilte dem Schulhause zu und spielte mit den Kindern, er weite vor dem Krautgarten und erweitere die alten und tranken Leute durch sein lustiges Singen. Wie glücklich war er, wenn man seinen Liedern, seiner Stimme lauschte! In ihrer eigenen Mundart sang er den Deutschen Trost und Lebensfreudigkeit, sonst hat er nichts für sie.

Eines Abends, es war still und gewitterwüth und schmil — lautete Gunde in seltsamer Stimmung dem Gesange des Studenten. Derselbe stand heute nicht vor ihrem Fenster, sondern befand sich außerhalb der Umfriedigung des Waldchens und schien langsam vor sich hinzufahren. Gunde war nur zufällig noch im Waldchen, um ein junges Ebenbüchchen zu begutten, da sie der Verprechung des wolkensternen Himmels nicht glaubte. Da hörte sie sein Lied, das sie bisher noch nie vernommen hatte:

Zu Ströbungen an der langen Brüd,
Da stand ich 'hüt am Tag,
Nach Eiden wand' ich meinen Blick,
Wo grauer Nebel lag.
Da dacht' ich mir, dahinter liegt
In wunderlichem Reicht,
Mit ihren Watten, ihren Höhn,
Mein Vaterland, die Schweiz.
Und als ich dachte, und als ich fann,
Da zog ein Knob' vorbei,
Er blies am trauten Alpenhorn
Die Heimatmelodie.
Da war's mir kalt, da war's mir warm,
Nach sprang ich in die Fluth,
Ich schwamm hinaus mit hartem Arm,
Ich schwamm davon mit Muth!

Im Tone der Hoffnung und Lust waren die letzten Worte gesungen. Ein Tauchen war's wie im Hochgefühl der Befreiung. Wie gebrochenen Muthes fuhr der Sänger dann fort:

Güt' mich der Häcker nicht geüb'n,
So hatt' er keine Noth.
Man hatte man mich eingebraut,
Und theilt mich morgen tod,
— Ach, meine Freunde, glaubt es mir,
Das war ein süßer Ton!
Der Knabe, der das Alpenhorn blies,
Der trägt die Schuld davon. —

Sie führen mich zum Thor hinaus
Und zahlen fünfzehn Schritt.
O, ichiebt wader, doch zuvor
Gewöhret mir die Wut!
Und bläst mir noch das Alpenhorn
In wunderlichem Reicht,
Und grüßet mir viel tausendmal
Mein Vaterland, die Schweiz! . . .

Ein seltsam ergreifend Lied! Und mit welcher Seele es gesungen worden!

Tiefe, unheimliche Stille herrschte. Gunde's Füße waren wie in der Boden gemurzelt. Eine schwere Bangniß, und es war, als müßten plötzlich die Schüsse fallen.

Und als das Mädchen endlich dem Hause zuschritt, sagte sie: „Abdon ist ein liebes, goldenes Herz. — Er kennt sein Vaterland, ist heimatlos, und doch lebt gewiß kein Mensch auf Erden, der das Lied von des Schweizer's Heimweh mit solcher Gemüthsinnigkeit zu singen vermöchte. Ob er ofters solche Lieder hat, wenn er allein ist? . . . Ach, jo gut wie er ist keiner mehr auf der Welt!“

Als sie dann in ihrem Bettchen lag und die Seidenbede empör über den bewegten Zügen zog, meinte sie.

Der Knabe, der das Alpenhorn blies,
Der trägt die Schuld davon.

Nicht gar lange hernach war im Hause zu Sommerhof wieder einmal ein Thürschloß goldhaft geworden.

Bei dieser Gelegenheit sagte Gunde zu dem jungen Schlosser folgende Worte:

„Sie verstehen es, mit Stahl und Eisen die Schlösser zu öffnen, und Ihr Bruder, der besitzt eine Wäinßelruthe, durch die sich jedes Pfortlein aufthut.“

„So,“ sagte Sennon und biß die Zähne aufeinander. „Mein lieber Meister,“ fuhr das Mädchen fort und legte die Hand leise auf seinen Arm, „sönten Sie denn nicht auch heiter sein, wie Abdon? Gerade von Ihnen möchte ich eines seiner Liedlein hören. Singen wir doch einmal zusammen.“

„Steht mir nicht an,“ entgegnete Sennon, „Weiber mögen singen, wir Männer müssen thut!“

Als er dann wieder in seiner Werkstatt war, murmelte er mehrmals: „Besitzt eine Wäinßelruthe, durch die sich jedes Pfortlein aufthut . . .“

Und dann hieb er mit dem Hammer auf den leeren Ambos, daß es Funten gab.

Ruinigunde aber — immer inniger hub sie an, Abdon zu lieben, und immer leidenschaftlicher mußte sie an Sennon denken. Sie begann zu ahnen und zu bangen. Zu bangen um ihr Glück. Sie süßte, sie hatte keinen Freund in dieser ihrer gefährlichsten Lage, und sie hatte keinen Halt; ohne Steuermann schwankte und wogte das Schifflein ihres Herzens an dem sturmbelegten Meere der Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Höllner. Herausgegeben von D. Hügel. Langensala. Bd. XV. Heft 3. 2 W. Dem Streben der geographischen Philologie, welches nicht sowohl auf Originalität als vielmehr auf Genauigkeit der Bezeichnung gerichtet ist, dient auch diese Zeitschrift, wie bereits ihr Titel andeutet. Wenn weiterhin der Titel den Standpunkt der Zeitschrift als den des Realismus bezeichnet, so bezieht sich dies auf die theoretische Philologie, welcher als gleichberechtigter Faktor ein ethischer Realismus zur Seite steht. Ohne andere Richtungen auszuscheiden, hat sich die Zeitschrift als Ziel gesetzt herauszuheben, in welcher Weise die von Kant nur erst begonnene und von seinen Nachfolgern vielfach erweiterte Reform der Philologie durch Herbart weitergeführt ist. Dieser Charakter der Zeitschrift bricht sich auch in dem jüngst erschienenen 3. Hefte des 15. Bandes aus. Der Inhalt ist: Eine Unterredung über Herbart's Ideenlehre in Bezug auf die von Volt, Hartenstein und Steinthal an ihr gemachten Ausstellungen. Von Dr. Fritz Hegermann, in welcher Weise die von Kant nur erst begonnene und von Cornelius, Ueber Herbart's Theorie des Kriticismus. Von Professor Dr. Wahlinger. Ueber Diermann: Die hauptsächlichsten Vortheile der Herbart'schen Psychologie. Von D. Hügel. Ueber Cornelius: Verbindungen zur Naturwissenschaft und Psychologie. Ueber Herbart's Werke II.

Geographisch-Statistisches Welt-Verikon von Emil Meiser. Verlag von Felix Kratz in Stuttgart. 18 Bieerungen à 50 Pf. Die uns toeben zugehenden Bieerungen

6 und 7 dieses von uns schon früher empfohlenen geographischen Hand- und Nachschlagebuches enthalten die Artikel „Bender“ bis „Beyran“. Es liegt in den bis jetzt erschienenen Bieerungen eine solche Fülle von geographischem Material vor, daß sich das Werk schon jetzt für den praktischen Gebrauch als sehr werthvoll erweist. Jedem kaufmännischen Bureau, das mit der Aufhebung in Beziehung steht, können wir das Welt-Verikon als praktisches und zuverlässiges Nachschlagebuch aufs wärmste empfehlen. Dieses toeben erwähnte, umfangreiche und ganz originell eingerichtete Nachschlagebuch wendet sich an die weitesten Kreise und hofft ein zuverlässiger und unentbehrlicher Rathgeber in jeder Familie zu werden. Das wird ihm voransichtlich auch gelingen, da das Buch nach berücksichtigten Richtungen ein großes Konversationslexikon zu erreichen. Der kaufmännische Korrespondent. Praktisches Handbuch der germanischen Handels- Korrespondenz in 5 Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch) von Karl Foerster und Honoré Raucher. Dritte, reich vernehme und verbesserte Auflage. Bie. 1 bis 4. Verlag von S. Bräuder in Breitenburg bei Berlin. Eine weitere für den Kaufmannsstand bestimmte Folge ist es von Bräuder, die bei dem Studium fremder Sprachen auch zur kaufmännischen Korrespondenz angeleitet und zum kaufmännischen Stil, der Er,



Die Erfindung der Photographie.

(Ein Erinnerungsblatt für Louis J. M. Daguerre.)

Gegenwärtig vollendet sich das erste Halbjahrhundert einer Erfindung, die schnell wie kaum eine andere allgemeine Verbreitung gefunden und sich die Gunst des großen Publikums erworben hat, und am 18. November ist der 100-jährige Geburtstag des Erfinders dieser Kunst, der Photographie, des Franzosen L. J. M. Daguerre. Wissenschaft und Kunst stehen erhaben über dem Hader der Parteien wie über den kommenden und gehenden Tagesfragen und - Ereignissen, mögen diese die Herzen und Gemüther auch noch so sehr erregen oder tiefbetheuernd bewegen, und so sei denn auch jenes Erfinders der Photographie sowie der Entwicklungsgeschichte derselben hier mit kurzen Worten gedacht.

Louis Jacques Mande Daguerre wurde geboren am 18. November 1787 zu Cormeilles bei Paris. Da er frühzeitig großes Talent für Zeichen und Malen verrieth, kam er zu dem Dekorationsmaler Depotti in Paris, bei dem die Dekorationen für die große Oper getheilt wurden. Später wurde er selber Dekorationsmaler für ein Boulevartheater. Wenn schon die Perspektive und die Beleuchtungsfrage seine besondere Sorge waren, wobei die Ausmalung der Kirche zu Petit-Brice noch heute Zeugnis ablegt, so trug er sich lange noch mehr mit dem Gedanken, die Wirkung der Dekoration auch ohne Theater zur vollen Geltung zu bringen und dieses Streben in Gemeinschaft mit dem Vater Doulton führte zur Erfindung des Dioramas, das er 1822 eröffnete und das jahrelang große Bewunderung erregte und Wohlthats ward. Heute ist es infolge von Panorama und Mesmorama, von Wundercamera und Sciopticon u. s. fast vergessen, und was heute noch Diorama genannt wird, hat mit jenem nur noch das Bild, den Rahmen und Namen gemeinlich.

Bei seinen Sitzgen und Aufnahmen nach der Natur benutzte er öfter die schon im 16. Jahrhundert von Porta erfundene Camera obscura, und der ewige Reiz dieser überaus merkwürdigen Bildchen erregte in ihm den Wunsch, diese lieblichen Bildchen selbst zu fixiren.

Derselben Wunsch ließ schon gar mancher vor ihm gehabt haben. Es sei nur erinnert an die Wunde von Narkissos an der Quelle, der sich, da der Wunsch nach Weiß seines Bildes erfüllt werden mußte, vor Gram darüber verzagt haben und dann in eine Blume verwandelt sein soll. Ferner berichtet der römische Dichter Statius in seinem „Haar des Corinus“ von dem Verlangen, die lieblichen wildlichen Amor-bildchen in einem Spiegelein fixiren zu können, und eine alte Sage weiß sogar von einem Zauberer zu berichten, der die Kunst verstanden haben soll, „Narkissosbilder“, d. i. die Abbilder von Personen im Wasserbecken in Eis gefrieren zu lassen, um sie so festzuhalten. Dem gleichen Wunsch geht 1760 auch Linnäus de la Roche in märchenhafter Form Ausdruck, wenn er berichtet, die Elementarteilchen der Erde verständen die Kunst, die Bildchen im Auge, im Wasser und

im Spiegel durch eine fleberige, schnell trocknende Masse festzuhalten und dann aufzuheben.

Noch trotz aller Phantasie blieb die Verwirklichung dieses Verlangens ein frommer Wunsch, und erst unserer jüngeren Zeit ist es vorbehalten gewesen, ihn über Blüten und Erوائen in die That umzusetzen.

Schon den Alchimisten soll bekannt gewesen sein, daß Horn- (oder Chlor-) Silber durch Licht sich schwarz; 1566 hat es Fabricius bestimmt wissenschaftlich bezogen; 1777 machte Scheele die Entdeckung, daß das violette Licht des Spektrums die Schwärzung am schnellsten hervorruft, und 1801 feststattierte Ritter, und 1810 Dr. Sebeck (in Goethe's Handbuche) die überrauende Thatsache, daß selbst noch über das Violet hinaus sich eine deutliche Wirkung wahrnehmen lasse. Diese sogenannten ultravioletten Strahlen heißen heute Wärme- oder chemische Strahlen, und auf ihnen ganz besonders beruht der chemische Vorgang bei der Herstellung eines photographischen Bildes.

Schon im Jahre 1802 stellten Wedgwood und Daubey Versuche an mit einer salpeterminen Silberlösung auf Papier oder Leder, dem sie Silhouetten oder kleine Glasgemalde, Blätter und Spitzen z. B. nach auflegten und inordem dem Lichte aussetzten. Die bedeckten Stellen blieben hell, während die freien Theile sich schwarzbraun färbten. Das waren die ersten wirklichen Lichtbilder, aber unhaltbare, da sie nach Entfernung der Decklage schnell nachwuchsen, bis endlich 1819 John Herschel im unterirdischkalten Natron das erste Fixierungsmittel entdeckte.

Diese Versuche zur Lösung eines großen Problems konnten nicht unbeachtet bleiben und liegen gelassen werden, vielmehr fanden sich sowohl in England wie in Frankreich und auch in Deutschland Forstjeger dieses Werkes. Derjenige nun, dem der große Wurf gelungen und an dessen Namen sich nunmehr die Erfindung der Photographie knüpft, ist Daguerre. Alter und aber entschieden die Versuche des Gutsbesizers Josef Nicéphore Niepce in Gras bei Chalons zur See, der schon seit 1811 an der Lösung dieses Problems tüchtig haben soll. Er war insofern schon einen großen Schritt weiter gegangen, als er nicht mehr bloß von flachen Blättern u. s. Bilder zu erzeugen, sondern mit Hilfe der Camera obscura Bilder von Kunststücken und wirklichen Gegenständen zu gewinnen suchte. Er bediente sich dazu einer Auflösung von Asphal und Campheröl auf einer Glas- oder Metallplatte; nach stundenlangem Exponiren (5-10 Stunden) blieb die von den Lichtbildern getroffenen Partien als Bild zurück, während der übrige Bezug sich leicht entfernen ließ. Schon 1816 hat er vier solcher Lichtbilder auf Papier an seinen Bruder Claude nach Paris gesandt. Später soll er auch schon mit jobritten Silberplatten gearbeitet haben. Durch den Pfister Ch. Chevalier in Paris erhielt Daguerre Kenntnis

Standpunktes gegenüber dem Vermeintlichphotographen von Julius Burggraf, Major an St. Inesgrain in Bremen. Bremen. Verlag v. F. Kühnmann's Buchhandlung, 1887.

* Brinz Eugenius: Der edle Ritter. Historische Erzählung von Armin Stein (H. Reichenmann). Mit einem Bildnis, gezeichnet von A. Kranze. Halle a/S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1887.

* Engelhorn's allgemeine Roman-Bibliothek. Viertes Jahrgang. Band 5. Jahre des Cerenus. Von Ernst Heilm. Erster Band. Alle 14 Tage erscheint ein Band für 50 Pf.

* Das Wetter. Meteorologische Monatschrift für Gebildete aller Stände. Herausgegeben von Dr. med. et phil. H. Abmann, wissenschaftl. Ober-Beamter im kgl. zentral. meteorologischen Institut und Privatdozent der Meteorologie an der Universität Wien. Verlag von Otto Salle in Braunschweig. IV. Jhrg. Preis 6-10.

* Franz Ernst als Apfiker. Im Anschluß an die Gesamtausgabe seiner Gesänge für eine Singstimme mit Pianofortbegleitung betrachtet von Bernhard Vogel. Leipzig. C. F. Rabnt Nachfolger 1887.

Nahrung und Anwendung der gebräuchlichsten Ausdrücke vertraut gemacht zu sehen. Viele Aufgabe zu erfüllen, hat sich der staunenswürdige Korrespondent von Herker und Maucher zur Aufgabe gestellt. Der „staunenswürdige Korrespondent“ enthält den ganzen zu Sägen zusammengeordneten Schatz der metantischen Korrespondenz in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache, nach dem Schlagworte geordnet, wodurch die Aufsuchung des benötigten Ausdrucks erleichtert und das Buch zu einem praktisch-bräuchbaren wird.
* Frankreich im Zorn. Ein Roman von Adolph Meißner für das literarische deutsche Volk. Mit 5 Karten. Herausgegeben von Paul Heichen. Verlag von F. Sabel in Leipzig.
Wo alles rüstet für den nächsten deutsch-französischen Krieg, da will der deutsche Buchhändler nicht zurückbleiben und deshalb hat er dies Büchlein geschaffen. Unseren Soldaten wird es für den Aufenthalt eine wahre Fundgrube nützlichen Wissens sein. Beschreibend ist auch die Verfassung im Frieden bereits zu empfehlen, und dies nicht unseren Soldaten allein, sondern allen denen, welche das Bedürfnis haben, ein über Frankreich und seine Verhältnisse verhältnißmäßig vielständ orientiertes und mit notwendigen „Büchlein Französisch“ immer zur Ausflucht bereit Büchlein zu besitzen.
* Unser Bekenntnis zu Jesus Christus, dem eingeborenen Sohne Gottes und allmächtigen Mütter des Heils. Predigt. Ein Wort an und für den Evangelischen Bund zur Wahrung unseres

von Niepce's Plänen und Experimenten, und daraufhin wagte er es im Jan. 1826, an Niepce zu schreiben; aber erst eine persönliche Begegnung 1827 in Paris konnte die Konkurrenten näher bringen und erst 1829 vereinigten sich beide kontraktlich zu gemeinsamer Arbeit. Niepce, von dem der Name Heliographie stammt, ist 1833 darüber gestorben, ohne zu seinem Ziele gelangt zu sein. An seine Stelle trat zunächst sein Sohn Nicéphore als Compagnon, und später sein Neffe Carl Maria François Niepce.

Daguerre, der Niepce's Verfahren aufgenommen und dann besonders mit salpeterminer Silberoxyd arbeitete, hatte schon sein kleines Vermögen verzeperimentirt, jedoch ihn der Chemiker J. B. Dumas mit Rath und Mitteln unterstützte, und er wäre bei seinem Mangel an optischen und chemischen Kenntnissen wahrlich auch kaum zum Ziele gekommen, wenn nicht ein glücklicher Zufall ihn auf die rechte Fährte geführt hätte.

Um den flörend-glänzenden Grund der Silberplatte zu schwarz, fing er an mit Tod zu arbeiten, und siehe, ein Liegengebliebenes Kösel zeigte ihm einmal auf der Platte den hellen Abdruck derselben. Aber auch die Zinnsilberplatte brauchte noch immer hundentlang Zeit, bis ein Bildchen entstehen wollte. Durch Zufall kamen solche resultatlos gebräuchten Platten in einen Schrank, in dem auch Quecksilber stand, und bei Wiederherausnahme derselben zeigte sich auf ihnen wie hingebartet deutlich das betreffende Bildchen. Damit war die Entwicklung des latenten Bildes entdeckt, und damit war in der Hauptfrage das Problem gelöst und 1837 somit die Heliographie oder Photographie, bis nach 1850 aber noch Daguerreotypie genannt, erfunden.

Daguerre und C. M. F. Niepce suchten sie nun 1838 durch ein Aktien-Unternehmen zu verwerthen, aber auch nicht Einer zeichnete sich in die aufgeregte Subskriptionsliste. Auf Arago's Vermittlung überließen sie gegen ein Jahresgehalt von 6000 bezw. 4000 Frs. ihre Erfindung 1839 der Regierung, und so wurde sie am 10. Aug. 1839 Allgemeinrecht der ganzen Welt.

Jetzt entstand ein förmliches Daguerreotypiegeschäft, und überall wurden in Paris und Umgebung die dreierlei Sorten mit der Camera obscura aufgestellt und Bauern und Kunstverliebte photographirt. Claudet führte die neue Kunst in London ein, und hier allein wurde sie patentirt. Jetzt traten überall auch schnell Verbesserungen ein; die Camera erhielt durch Charles Chevalier ein neues Aeußengehäuse und die Lichtempfindlichkeit der Platte wurde gesteigert bis auf einige Minuten Belichtung, wozu bisher 1/2-2 Stunden nöthig gewesen waren, jedoch Claudet dazu überging, nunmehr auch lebende Wesen, Personen u. c. zu photographiren.

Claudet wandte nämlich 1840 das Brom mit an und fixirte erzielte durch Anwendung des Chlorgolbes eine bessere Fixirung und hob damit zugleich die flörende Spiegelung der Silberplatte des Lichtbildes auf. Bog Leblot in London hatte im Januar 1839 ein lichtempfindliches Papier zur Herstellung von Lichtbildern von Kupfersteinen erunden, die in der Camera obscura zunächst ein Negativ und von diesem dann auch positive Bilder ergaben; nach Publikation der Daguerreotypie, wandte er seine Kalotypie oder sein Schönbrunnerverfahren auf diese neue Erfindung an, und so ward es möglich, die Aufnahmen zu vervielfältigen. Niepce brachte 1847 Erweis auf eine Glasplatte beuhs festhaltend und gleichmäßig Verteilung der Silberzähe, hat der silbernen Platte, und 1850 erlegte Fry und besonders Scott Archer das Aeußen (Albumin) durch Colloidum, das erst kurz zuvor von Wahnard aus Scherbaumwolle (erunden 1846 von Schönben in Basel und H. Wölter in Frankfurt a/M.) hergestellt worden war. Archer stellte mit Dr. Diamond die erste Photographie nach dem Colloidumverfahren im September 1850 her.

Nun hatte die Photographie, wie von jetzt an die neue Kunst genannt wurde - es ist ihr trotz alles Sudeus nicht bekannt geworden, von wem dieser Name zuerst ausgegangen ist - ihre volle Ausbildung erreicht, und jetzt schossen photographische Ateliers in allen Straßen der Großstädte auf den flachen Dächern empor, fast über Nacht wie Pilze aus der Erde, und ebenso strömte das Publikum herzu, sich photographiren zu lassen. Ältere Leser werden sich genügt noch des

Auffehens erinnern, den die Herstellung der ersten Lichtbilder oder Photographien Anfang der 50er Jahre in Deutschland gemacht hat; man mußte nicht genug zu erzählen von dem neuen Wunder, daß die Bilder nicht mehr gemalt noch gezeichnet wurden, sondern ganz von selber entständen und fix und fertig aus dem Kästen herauskamen. Wund' einer äugte auch wohl: „Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“ und ein Glück war es, daß wir schon in die neue Aera der Bildung eingetreten waren, und die Erfindung nicht schon ein oder zwei Jahrzehnte früher gemacht worden wäre, die Erfinder dieser Kunst hätten sich als Zauberer sicher nähere Bekanntschaft mit dem Scheiterhaufen gemacht. Die Photographie ist ein vorzügliches Mittel geworden, seine Person in allen Stadien der Entwicklung von der Wiege bis zum Greisenalter getreu zu fixiren und einzelne Höhepunkte des Lebens vom ersten Tragleidchen bis zum letzten Diamantdiadem für sich und Kinder und Enkel festzuhalten, aber auch einer hat auch schon ein kleines Kapital für diese Viehhäuser angelegt und den ersten Photographen zu schnellem Reichthum verscholfen.

Daguerre hat diesen Ausschweifung und die völlige Umgestaltung der Photographie noch erlebt, hat aber an der Vervollkommnung seiner Erfindung, die nun in ganz neue Bahnen gelenkt war, seinen thätigen Antheil nicht genommen. Er hatte sich in die Stille nach Petit-Brice bei Paris zurückgezogen, und er äußerte nur, wenn er nach Paris kam und die neuen Fortschritte sah, sein großes Erstaunen darüber, und zwar mit einer an völlige Unkenntnis des Neuen streifenden Naivität. Er starb am 10. Juli 1851, und 1883 ist an seinem Geburtshause eine Marmortafel angebracht und ihm in Cormeilles eine Broncebüste von Capellari errichtet worden.

C. M. F. Niepce ist für seine Verdienste um die weitere Ausbildung der Photographie als Niepce de St. Victor in den Adelsstand erhoben worden; er ist am 5. April 1870 in Paris gestorben.

Seitdem ist an der Vervollkommnung der Photographie unablässig gearbeitet worden, und wie wissenschaftlich an der ursprünglichen Erfindung, so haben auch an der praktischen Ausgestaltung des photographischen Verfahrens die Deutschen hervorragenden Antheil genommen. Prof. Reggel in Wien konstruirte die Porträtkiste, die in den berühmten Voigtlander'schen Obletinen die größte Verbreitung gefunden hat, und durch welche die Fertigkeit auf Sekunden abgelfürt worden ist. Taubmann und Höttergall erreichten eine noch größere Feinheit der Platten; Norris und Vate griffen 1855 zur Gelatine, Russell, Drexler und Sutton 1861 zum Zinnin, und so wurde es möglich, Momentphotographien oder Augenblicksbilder herzustellen; andererseits gelang es Portier aufgrund einer Beobachtung Talbot's, Gelatineplatten zu so Trodeverfahren zu präpariren. Ebenfalls folgten das Kohle- oder Pigmentbrüderfahren von Bouche und Vogel, das überaus dauerhafte Photographiren liefert, das Ultraviolettverfahren oder die Heliogravüre von Woodbury und das Ultraviolettverfahren von Niepce, der Lichtdruck oder die Albertotypie von Albert in München und die Einbrennung der Photographien in Glas und Porzellan von Varen de Camarac in Paris, von Drebner in München und Grün in Berlin, ferner die Photolithographie von James S. Osborne und die Photolithographie von James, das Positivverfahren und die log. amerikanischen Glasphotographien, deren Baden heute auf fast allen besuchten Touristen- und Ausflugsplätzen zu finden sind.

Im Jahre 1850 brachte Brewster das von Westlake und ihm erfundene Stereoskop nach Paris, und zugleich wurde es nun mit seinen photographisch hergestellten Bildern durch den Optiker Duboscq ein Lieblingsunterhaltungsinstrument der feinen Welt; ausdrücklich sei aber bemerkt, daß die Herstellung der Stereoskopen - Photographien eine deutsche Erfindung ist und von Prof. Wölter schon 1844 gemacht ward.

Die Momentbilder haben seit 1875 eine nie geahnte Vollkommenheit erreicht, daß heute 1/100 bis 1/1000 einer Sekunde zur Aufnahme derselben genügt, jedoch es ist möglich, die belebteste Straße wie die brandenden Wogen, das galoppirende Pferd wie den fliegenden Vogel, das prominenteste Paar wie die abgeloffene Kugel zu photographiren. Wund' aber in San Francisco hat seit 1878, und besonders Anfang in Lissa seit 1882 vorzügliches darin geleistet, und letzterer hat